



Das Kleinod in Seibelsdorf: das Rittergut.

Fotos: Krämer

Ein Dach für den Schmerofen

TAG DES OFFENEN DENKMALS Drei ganz unterschiedliche Zeugen der Vergangenheit geben Einblicke



Konrad Rüssel erläutert das Haus Speier bis ins Detail.

ALSFELD/ANTRIFTTAL/KIRTORF (gk). Eine Zukunft für unsere Vergangenheit. Das Motto der Europarates aus den 70er Jahren war beim gestrigen Tag des offenen Denkmals Programm. Und: Die drei Denkmäler in der unmittelbaren Region, die ihre Vergangenheit in der Gegenwart präsentierten, hätten unterschiedlicher nicht sein können. Im Rittergut in Seibelsdorf, rund um das Haus Speier in Angerod und den Schmerofen in Kirtorf gab es viel Wissenswertes.

Heinrich und Lucie Washkewitz haben 1991 das Rittergut des Deutsch-Ordens aus dem 13. Jahrhundert, das von 1491 an im Besitz der Freiherren von Dörnberg und als großes Hofgut Seibelsdorf bekannt war, erworben. „Es war verfallen, heruntergekommen“, wie Heinrich Washkewitz erzählte. Die Pächter des großen Anwesens, so berichtet Washkewitz, hatten immer nur einen Pachtvertrag über acht Jahre – eine Verlängerung der Pacht war nicht möglich. „Das hatte einen Grund“, sagte Washkewitz: „Die Pächter sollten sich nicht als Eigentümer fühlen!“ Das wurde aber immer schwieriger umzusetzen, und sie konnten das 2790 Quadratmeter-Grundstück und die

Arbeit“, sagte Heinrich Washkewitz. Über fünf Jahre haben Umbau und Restauration gedauert. Heute wohnen Heinrich und Lucie Washkewitz in dem Hofgut, im Herrenhaus ist eine Arztpraxis mit Wohnungen.

„Wer gut schmerzt, der gut fehr!“ gibt den Blick in die Geschichte des Schmerofens in Kirtorf frei. „Der Schmerofen“, berichtet Helmut Meß, Vorsitzender des Heimatvereins, „ist über 110 Jahre alt.“

Hier wurden in der Vergangenheit Hölzer erhitzt, daraus entstand der „Schmer“. Diesen „Schmer“, eine klebrige schwarze Masse, verwendete man zum Schmieren von Rädern der Leiterwagen. Außerdem konnten die Hufe von Kühen und Pferden damit „eingeschmerzt“ werden. Zum Tag des offenen Denkmals hat der Schmerofen durch den Heimatverein mit Unterstützung aus der Bürgerschaft und nach Konstruktion von Claus-Peter Stork aus

Vockenrod eine Holzüberdachung bekommen. Für die Ziegeleindeckung werden alte Tonziegel von einem in der Stadtmitte abgebrochenen Haus genutzt. „Jeder konnte sich auf den Ziegeln verewigen“, sagte Helmut Meß. Otto Engel (83), der als Kind die Tätigkeit am Schmerofen miterlebt hat, und Karl Heinz Zulauf waren die ersten, die eine Ziegelsignatur vornahmen.

Im Haus Speier, dem „Judenhaus“ in Angerod, soll die Geschichte der Angeröder Juden in Zukunft dargestellt werden. Lange Zeit stand das im Jahre 1847 erbaute Fachwerkhaus leer, war dem Verfall preisgegeben und schien fast einzufallen. Der Verein Gedenkstätte Haus Speier, im Jahre 2014 gegründet, möchte das Haus erhalten, um der Geschichte der Juden im ländlichen Raum eine Erinnerung zu geben. Die Renovierungsarbeiten, die sehr arbeitsintensiv sind, würden durch den Verein – unter Federführung von Konrad Rüssel – selbst initiiert und mit vielen Helfern durchgeführt, darunter auch Flüchtlinge, betonte Rüssel.

Beim Tag des offenen Denkmals erläuterte Rüssel den Besuchern, überwiegend von außerhalb, die Maßnahmen und Vorstellungen über eine künftige Nutzung.



Otto Engel (links) und Karl-Heinz Zulauf (Zweiter von rechts) mit den signierten Ziegeln zusammen mit Vorsitzendem Helmut Meß und Jürgen Döring (rechts).

Jubiläum „ein Aufbruch ins Neue“

750 JAHRE Ober-Breidenbach feiert Geburtstag / Festwochenende mit historischem Bilderbogen und Filmaufnahmen

OBER-BREIDENBACH (plu). Während des gesamten Jahres haben die Ober-Breidenbacher bereits mit verschiedenen Aktionen und Feierlichkeiten ihr Dorfjubiläum gefeiert. Am Wochenende wurde nun der Endspurt der Feierlichkeiten zum 750. Geburtstag des Dorfes mit einem abwechslungsreichen Festwochenende für Jung und Alt eingeläutet. Auf dem Programm standen ein bunter Dorfabend, ein Gottesdienst mit anschließendem Frühschoppen, ein Unterhaltungsprogramm mit dem Gospelchor Ober-Breidenbach, ein historischer Bilderbogen sowie eine Filmshow aus alten Zeiten.

Am Samstag eröffnete Ortsvorsteher Rainer Well das Festwochenende mit dem Dorfabend im Dorfgemeinschaftshaus. Er betonte, dass dieser Abend dazu dienen sollte, die Gemeinschaft zu feiern, die seit so vielen Jahrhunderten in Ober-Breidenbach bestehe. Für den historischen Bilderbogen sei er „von Haus zu Haus gegangen und habe nach alten Bildern gefragt. Viele Leute haben uns welche rausgesucht. Dabei wurden spannende Geschichten aus der Vergangenheit erzählt“, erinnert sich Well. Aus den gesammelten Fotos sowie Material aus Archiven und historischen Schriften stellte der Historische Arbeitskreis eine Dorfchronik zusammen. Der Erlös des Verkaufs der Festschrift wird nun für weitere Projekte im Ort genutzt.

Um den Geschichten zu den alten Bildern und Erinnerungen Raum zu bieten und die Gemeinschaft wieder zu er-

leben, ist für das kommende Jahr ein Erzählcafé geplant: „Heute Abend ist ein Aufbruch ins Neue. Wir wollen Nachhaltigkeit nach dem Jubiläumsjahr. Ich sehe hier noch kein Ende mit den Bildern, denn es kommen nach wie vor Leute auf mich zu, die immer wieder welche finden. Man kommt einfach ins Gespräch darüber“, erklärte Well. Es sei besonders wichtig, dass die alten Informationen nicht verloren gingen. So schwelgten die Gäste auch am Festwochenende bei der Foto- und Film-

schau in Erinnerungen, lauschten den Erzählungen und tauschten sich aus.

Neben dem Stadtverordnetenvorsteher Udo Kormann gratulierte auch Bürgermeisterin Dr. Birgit Richtberg am Samstagabend zum 750-jährigen Bestehen. Sie blickte zurück auf die lange Geschichte des alten Bauerndorfes, vom Krieg mit seiner Zerstörung und zahlreichen Gefallenen, der Abwanderung, erschwerten landwirtschaftlichen Bedingungen oder der Umsiedelung des alten Dorfes. Richt-

berg lobte den großen Zusammenhalt, der bis heute in dem kleinen Ort herrsche: „Ober-Breidenbach hat auch in Krisen immer einen Weg gefunden“, betonte sie. Vor allem das Jubiläumsjahr mit seinen „vielen Veranstaltungen mit Herz“ habe immer mehr Leuten Lust auf Gemeinschaft gemacht und sie dazu gebracht, aus dem Haus zu kommen und sich zu beteiligen: „Diese Aufbruchsstimmung ist etwas ganz Besonderes und Wertvolles. Gemeinsam können wir da noch viel erreichen. Es wird

sich umeinander und um den Ort gekümmert, und das macht ihn zu einem Zuhause.“ Zum Dank für das Engagement im Jubiläumsjahr überreichte sie zusammen mit Rainer Well dem Ortsbeirat sowie den Mitgliedern des Historischen Arbeitskreises jeweils eine große Sonnenblume. „Wir brauchen euch für die Zukunft“, betonte Well an dieser Stelle.

Auch ließ Well an diesem Wochenende eine ganz besondere Tradition wieder aufleben: das „Dorfschellen“. Bis zum Jahre 1972 gingen die Ortsdiener früher mit der „Dorfschelle“ durch den Ort und schellten an verschiedenen Stellen. Somit wusste jeder, dass es Neuigkeiten gab, und man kam zusammen, um sie zu erfahren. Die Dorfschelle war ein Mittel, um ins Gespräch zu kommen und Geschichten weiterzutragen. „Als ich am Samstagmorgen damit durchs Dorf gegangen bin, dachten viele erst, das Läuten käme von einem Eisenhändler. Ich brauchte erst einmal Ohrenstöpsel, so laut ist die Schelle“, so Well. „Vor allem die alten Leute kannten das Schellen noch, die kamen raus und freuten sich.“ Nun überlege man, das Dorfschellen in Ober-Breidenbach wieder einzuführen.

Weiterhin sei es geplant, Auszüge aus alten Protokollbüchern von Ober-Breidenbach beim Glühweinabend im Januar zu zeigen. Vorher stehe aber noch das Kürbisschnitzen im November sowie der lebendige Adventskalender am 17. Dezember als Abschluss des Jubiläumsjahres an.



Die Mitglieder des Historischen Arbeitskreises und der Ortsbeirat zusammen mit Ortsvorsteher Rainer Well und Dr. Birgit Richtberg beim Dorfabend.

Foto: Luft